

Konzeption

der evangelischen Kindertagesstätte

St. Johannis Bereich Kita - Hort

Stand 2020



Träger der Einrichtung:

Ev.-luth. Kirchenkreis

Lüchow-Dannenberg

Herr Probst Wichert-von Holten

www.evangelisch-im-wendland.de

Impressum:

Evangelisch- luth. Kindertagesstätte St. Johannis

Leiterin: Sonja Helbing

Marschtorstrasse. 2-4

29456 Hitzacker

[Tel:05862/1686](tel:058621686)

Vorwort des Trägers

Vorwort zu KiTa Konzeptionen

Liebe Leserin, lieber Leser,

ist Ihnen schon aufgefallen, dass es die Bezeichnung „Kindergarten“ nicht mehr gibt?

Das liegt mit Sicherheit daran, dass es keine Kindergärten mehr gibt.

Der Kindergarten von heute ist längst eine KiTa, eine Kindertageseinrichtung geworden. Der Betreuungsauftrag ist um einen Bildungsauftrag erweitert worden, den der Gesetzgeber vorgibt. Das Angebot will Kinder fördern und auf die nächsten Schritte im Leben vorbereiten. Sie ergänzen die Familien nicht nur, sondern sie begleiten sie im erzieherischen Alltag. Das Angebot in den Kindertageseinrichtungen ist vielfältiger. Es gibt die unterschiedlichsten Formen und Gruppen und Kita's mit den unterschiedlichsten Inhaltlichen Ausrichtungen in Sprache, Inklusion, Naturwissenschaft und Kunst.

Wer gut betreuen will und darüber hinaus gute Bildung anbieten möchte, muss wissen was er tut und vor allen Dingen wie er es tut.

Und genau dazu finden Sie hier die Konzeptionen der Kindertageseinrichtungen im evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Lüchow-Dannenberg.

In Ihnen finden Sie beschrieben, welche Ziele an Betreuung und welche Qualität an Bildung wir in unseren evangelischen Kita's anstreben. Und wir sagen Ihnen genau, wie wir das erreichen wollen.

Die Betreuungslandschaft für Kinder hat sich also sehr verändert in den letzten Jahren. Heute ist keiner mehr zufrieden, nur weil das Kind jeden Tag etwas Gebasteltes mit nach Hause bringt. In einer komplexen Welt, ist auch die Wirklichkeit für die Kinder viel komplexer geworden und stehen die Fragen und Möglichkeiten von Eltern und Alleinerziehenden vor immer wieder neuen Herausforderungen.

Also muss es immer wieder angepasste Konzeptionen der Einrichtungen geben. Die Kinder verändern sich, das muss berücksichtigt sein. Die gesellschaftliche und politische Ausrichtung der Familien- und Sozialpolitik greift immer mehr in das Gesamtgeschehen ein, so dass es bis in die alltägliche Arbeit an Ihrem Kind Auswirkung hat.

Trotzdem sind wir evangelische Kita's. Die Ausrichtung am christlichen Bekenntnis und an den Grundsätzen des christlichen Menschenbildes prägt über die Veränderungen hinaus unser Planen und Handeln.

Geprägt ist diese Arbeit durch das evangelische Bildungsprinzip, dass sich sehr an der Freiheit des Menschen orientiert. Biblische Geschichten, Beten und das Kennenlernen des Kirchenjahres haben längst nicht mehr nur die Aufgabe der religiösen Einübung, damit man an der Gesellschaft teilhaben kann. In einer säkularen, kirchlich entfremdeten Welt sind auch hier die Aufgaben neu gesteckt. Die Werte und Formen, die wir vermitteln wollen, sollen den Kindern und ihren Vätern und Müttern dabei helfen, sich in ein eigenständiges Leben hinein zu entwickeln. Unser Leben heute ist herausfordernd komplex, unüberschaubar und mit vielen prägenden Abhängigkeiten gespickt. Wir wollen den Kindern einen guten Anfang ermöglichen, der wiederum seinen Anfang in der Liebe Gottes zu jedem einzelnen Menschen hat.

Diesen Auftrag nehmen wir für jedes Kind, das in einer evangelischen KiTa angemeldet wird gleich ernst. Ein Blick in die Konzeptionen unserer Kindertageseinrichtungen soll also auch den Eltern die Entscheidung erleichtern, ob sie ihr Kind einer evangelischen KiTa anvertrauen wollen. Daher sind wir eindeutig und offen. Offen aber auch für die Fragen, die jederzeit gerne gestellt werden können.

Denn aus dem Dialog über die Weiterentwicklung der Arbeit in den Kindertageseinrichtungen entwickeln wir auch unsere Kindertageseinrichtungen weiter.

Daher sind die hier anhängenden Konzeptionen immer auch Einladungen zum Gespräch, zu Kritik und über das gute Gelingen. Insofern seien Sie gerne neugierig auf die hier nachstehenden Konzeptionen, sowie wir neugierig auf Ihre Kinder sind.

Mit den besten Wünschen

Ihr

Propst Stephan Wichert-von Holten

Vorsitzender des Geschäftsführenden Ausschusses

der evangelischen Kindertageseinrichtungen im

ev.-luth. Kirchenkreis Lüchow-Dannenberg

Inhalt

Vorwort zu KiTa Konzeptionen	4
1 Beschreibung der Einrichtung	9
1.1 Rahmenbedingungen	9
1.2 Aufnahmebedingungen	9
1.3 Öffnungszeiten und Schließzeiten.....	9
1.3.1 Kernbetreuungszeiten:.....	9
1.3.2 Sonderöffnungszeiten:	10
1.3.3 Schließzeiten.....	10
1.4 Mittagessen.....	10
1.5 Räumlichkeiten.....	10
1.6 Das Team	11
1.7 Gesetzliche Grundlagen.....	11
1.7.1 Kinderschutz	11
1.8 Finanzierung	11
2 Methoden und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	12
2.1 Unser Bild vom Kind	12
2.2 Unser pädagogisches Konzept.....	14
2.3 Integration.....	16
Rahmenbedingung der Integrationsgruppen:.....	17
2.4 Bildungs- und Lerngeschichten (Beobachtung-Dokumentation – Planung)	17
2.5 Eingewöhnung und Übergänge	19
2.6 Die Bedeutung des Freispiels	19
2.7 Angebote	20
2.8 Partizipation	20
2.9 Entwicklung der kindlichen Sexualität.....	21
2.10 Alltagsintegrierte Sprachförderung.....	21
3 Hort	22
3.1 Freizeitgestaltung	22
3.2 Hausaufgabenbetreuung.....	23
3.3 Schulwegbegleitung	23
3.4 Kooperation mit dem Kindergarten	23
3.5 Ferienbetreuung.....	23
4 Ziele unserer Bildungsarbeit- Die Lernbereiche des niedersächsischen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung	23
4.1 Zu Lernbereich 1: Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	23
4.2 Zu Lernbereich 2: Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	24

4.3	Zu Lernbereich 3: Körper – Bewegung – Gesundheit.....	25
4.4	Zu Lernbereich: Sprache und Sprechen.....	26
4.5	Zu Lernbereich 5: Lebenspraktische Kompetenzen	29
4.6	Zu Lernbereich 6: Mathematische Grundkenntnisse	29
4.7	Zu Lernbereich 7: Ästhetische Bildung	30
4.8	Zu Lernbereich 8: Natur und Lebenswelt	32
4.9	Zu Lernbereich 9: Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz 33	
5	Kooperationen	34
5.1	Zusammenarbeit im Team	34
5.2	Anleitung von Praktikant/innen	34
5.3	Zusammenarbeit mit Eltern und Familien.....	35
5.4	Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde	35
5.5	Weitere Kooperationspartner	36
6	Qualitätsmanagement	38
6.1	Qualitätsentwicklung.....	38
6.2	Qualitätssicherung.....	38
7	Datenschutz	39

Grußwort

Lieber Leser und Leserinnen !

Wir haben unsere Konzeption 2020 überarbeitet. Sie liegt nicht gebunden vor, sondern ist eine Blatt-Sammlung. Aus unserer Sicht ist unsere Konzeption kein fertiges Werk, sondern eine Dokumentation unserer Arbeit und pädagogischen Inhalte, die sich im Laufe der Zeit verändern wird und muss. Nur durch das immer wiederkehrende Reflektieren unserer pädagogischen Arbeit und das Überprüfen von Inhalten und Zielen, ist eine Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung gewährleistet.

Wir haben uns bewusst für die getrennte Darstellung von Krippe und Kindergarten mit Hort entschieden. Die Kinder aus den genannten Bereichen gehören verschiedenen Altersgruppen an und haben unterschiedliche Bedürfnisse. Ausgewählte Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit, die explizit die Arbeit im Kindergarten oder Hort betreffen, stellen wir dar.

Danke für Ihr Interesse und viel Spaß beim Einblick nehmen in unsere Arbeit!

Sonja Helbing

Leiterin der Kindertagesstätte

1 Beschreibung der Einrichtung

1.1 Rahmenbedingungen

Die Anzahl und Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte richten sich nach den rechtlichen Vorgaben des „Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen“ (KiTaG) und den Vereinbarungen für Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft.

1.2 Aufnahmebedingungen

Unsere Kindertagesstätte verfügt gemäß der Betriebserlaubnis durch die Landesschulbehörde über insgesamt 102 Plätze in Krippe, Kindergarten und Hort. Am Vormittag werden 15 Kinder in der Krippe und 67 Kinder im Elementarbereich mit und ohne heilpädagogischen Förderbedarf in altersgemischten Gruppen betreut. Im Nachmittagsbereich bieten eine kleine Hortgruppe mit 20 Plätzen für Schulkinder im Alter von sechs bis 14 Jahren an. Die Voraussetzung für die Aufnahme eines Kindes mit Behinderung in der Integrationsgruppe ist die rechtzeitige Vorlage der Anerkennung und Kostenübernahme durch das Sozialamt.

1.3 Öffnungszeiten und Schließzeiten

1.3.1 Kernbetreuungszeiten:

Montags bis Freitags

Krippe:	08:00 Uhr bis 13:00 Uhr
Integrationsgruppen vormittags:	08.00 Uhr bis 13:00 Uhr
Regelgruppe vormittags:	08:00 Uhr bis 13:00 Uhr
Ganztagsgruppe:	08:00 Uhr bis 16:00 Uhr
Hortgruppe:	13:00 Uhr bis 17:00 Uhr

1.3.2 Sonderöffnungszeiten:

Montags bis Freitags

07:00 Uhr bis 08:00 Uhr

13:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Für die Einrichtung von Sonderöffnungszeiten müssen genügend verbindliche Anmeldungen vorliegen.

1.3.3 Schließzeiten

Die Kindertagesstätte bleibt an 24 Tagen im Jahr geschlossen: Drei Wochen während der niedersächsischen Schulferien, zwischen Weihnachten und Neujahr und an Fortbildungstagen für das Team.

1.4 Mittagessen

Für Kinder, die über die Mittagszeit in der Einrichtung bleiben, wird auf Wunsch gegen Bezahlung ein Mittagessen gereicht.

1.5 Räumlichkeiten

Die Kindertagesstätte befindet sich in einem Denkmalgeschützten Fachwerkgebäude mitten in der Stadt Hitzacker. Auf der Vorderseite des Hauses befindet sich unser Außengelände. Die Räume sind über mit zwei Geschosse verteilt. Der Innenbereich erinnert in seiner Gestaltung an den Architekten F. Hundertwasser. Im Erdgeschoss befinden sich drei unterschiedlich gestaltete Gruppenräume mit jeweils einem Waschaum und einer Garderobe. Der Flurbereich mit seinem Wintergarten und der offenen Küche ist ein Ort der Begegnung.

Über ein Treppenhaus gelangt man in unser Obergeschoss. Dort ist die Krippe untergebracht. Sie verfügt über einen Gruppenraum, einen Schlafrum, einen Waschaum und eine Küche. Der Bewegungsraum liegt genau gegenüber.

1.6 Das Team

In unseren sechs Gruppen sind 16 pädagogische Fachkräfte und eine freigestellte Leiterin beschäftigt. Weitere Mitarbeitende unseres Hauses sind:

- Zwei Raumpflegerinnen mit extra Stunden für hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Ein Hausmeister
- Wechselnde Praktikant/innen aus verschiedenen Schulbereichen

1.7 Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen befinden sich im Kinder und Jugendhilfegesetz (KJHG), im achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) und in Niedersachsen im „Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen“ (KiTaG).

1.7.1 Kinderschutz

Zum Wohle der uns anvertrauten Kinder, ist für uns der §8a SGBVIII „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ von besonderer Bedeutung. Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Die Mitarbeiterinnen unserer Kindertagesstätte sind verpflichtet, dem Jugendamt bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII Meldung zu machen. Unsere pädagogischen Mitarbeiterinnen sind vertraut mit dem Konzept des Schutzes für Kinder. Sie sind geschult über den Umgang mit Verdachtsfällen und kennen klare Handlungsabläufe, wenn es zu Grenzverletzungen kommt.

1.8 Finanzierung

Unsere Kindertagesstätte wird gemäß den landesrechtlichen und landeskirchlichen Bestimmungen finanziert.

Die Beitragsfestsetzung erfolgt nach der „Kreisweit einheitlichen KiTa-Beitragsstaffel“ des Landkreises Lüchow-Dannenberg.

Der Kirchenkreis Lüchow-Dannenberg, als Träger der Kindertagesstätten im Kirchenkreis, ist freiwilliger Kostenträger insbesondere für den religionspädagogischen Bereich aber auch durch Beteiligung an Sondermaßnahmen.

2 Methoden und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

2.1 Unser Bild vom Kind

Kinder sind als *Geschöpfe Gottes* bereits eigenständige Wesen, die nicht erst durch unser Einwirken zu einer Persönlichkeit werden – sie sind es bereits.

Uns ist es wichtig, Kinder und ihre Lebenswelt, ihre Ansichten, Meinungen und Kritik zu kennen und ihre Stimme zu hören, im Sinne von Partizipation.

Jedes Kind hat die bestmögliche Förderung und Unterstützung verdient. Wir haben es zu unserer Aufgabe gemacht, seine Anlagen, Fähigkeiten und Gaben zu erkennen und sie zu unterstützen. Dabei wollen wir aufmerksam sein für seine Interessen, Ideen und für seine Weltanschauung. Wir wollen Kindern Zugänge eröffnen, sie ermutigen, neue Erfahrungen in Verlässlichkeit, Sicherheit und Freiheit zu machen. Wir orientieren uns an den Worten von Jean Piaget:

„Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung.“

Daraus ergeben sich zwei hauptsächliche Aspekte für unsere Arbeit:

- Die Einbeziehung von Vielfalt und Individualität wie Biographie, Geschlecht, Religion, Kultur, Fähigkeiten und Fertigkeiten und soziale Lebenswirklichkeiten des Kindes.

- Sicherung von Grundbedürfnissen, Erfahrungen von Autonomie und Verbundenheit, Leben in Beziehungen.
- Kinder erleben Möglichkeiten der Selbstbestimmung und erleben sich als selbstwirksam.
- Kinder setzen sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, erschließen sie sich, eignen sie sich an und gestalten sie. Sie schaffen sich ein eigenes Bild von der Welt in einer anregenden Umgebung.
- Der eigene Antrieb und seine Motivation ermöglichen dem Kind sich alle Bildungsfelder zu erschließen.
- Kinder sind Gesprächspartner/ Experten für sich selbst in Bezug ihrer Lern- und - Entwicklungswünsche sowie ihrer Stärken und Ressourcen.
- Grenzen, Regeln und Strukturen bieten einen Rahmen für Sicherheit und Wohlbefinden.
- Die Einbeziehung und Begleitung des Kindes auf seinen Lernwegen. Wir suchen und finden dabei gemeinsam Möglichkeiten und Ziele seine Wege wertzuschätzen und zu respektieren.
- Wir nehmen den Blickwinkel von Kindern ein und begegnen ihnen auf Augenhöhe.
- Wir berücksichtigen die individuellen Lerninteressen, die Art und Weise wie Kinder lernen, ihre Lernerfahrungen und ihren Lernrhythmus.
- Kinder lernen im „Hier und Jetzt“, in unterschiedlicher Intensität, zu unterschiedlichen Zeiten und Themen, also in sogenannten Lernfenstern.
- Die eigene Bildungsbiographie wird durch das lebenslange Lernen geschrieben.
- Durch eigenes Tun werden Handlungen und Strategien entwickelt. Intensives lernen geschieht mit allen Sinnen, durch Ausprobieren und Nachahmen.

- Lernen setzt eine tragfähige und verlässliche Beziehung voraus und geschieht in der Interaktion.
- Spielen ist Lernen! Das Kind erlebt, dass seine investierte Anstrengung die Ursache für die erbrachte Leistung ist und erlebt sich als selbstwirksamen Menschen im Sinne von Partizipation.

Jedes Kind ist ein einzigartig. Es unterscheidet sich durch seine eigene Persönlichkeit, Temperament, Stärken, Entwicklungstempo und Erfahrungen. Gezieltes Beobachten nach der Methode der Bildungs- und Lerngeschichten entwickelt von Margret Carr hilft uns, dieses zu erkennen, dem einzelnen Kind Raum und Möglichkeiten zu geben den eigenen Weg zu finden und zu gehen. Einfache und klare Strukturen, Rituale und Regeln geben dem Kind Sicherheit und unterstützen es dabei soziales Verhalten in der Gemeinschaft zu erfahren und zu lernen.

2.2 Unser pädagogisches Konzept

Unser Konzept richtet sich an den Grundsätzen des Situationsansatzes aus.

- Unsere pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebensbedingungen der Kinder und ihren Familien aus.
- Die Fachkräfte finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.
- Fachkräfte analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen. Wir beobachten die Kinder nach der Methode der Bildungs- und Lerngeschichten nach M. Carr.
- Wir unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden uns gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.

- Fachkräfte unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt, in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise, anzueignen.
- Fachkräfte ermöglichen, dass sich jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Handeln mit ihren vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig unterstützen können.
- Fachkräfte unterstützen Kinder in ihrer Selbständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mit zu gestalten.
- Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden möglichst gemeinsam mit Kindern vereinbart.
- Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedenen Kulturen geprägt ist.
- Die Kindertagesstätte ist interessiert Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen zu integrieren.
- Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Handeln der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.
- Fachkräfte sind Lehrende und Lernende zugleich.
- Eltern und Fachkräfte arbeiten kooperativ in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.
- Die Kindertagesstätte entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.
- Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.
- Die Kindertagesstätte ist eine lernende Organisation.

Quelle: Institut für den Situationsansatz, Berlin, Qualität im Situationsansatz und Ergebnisse des Arbeitskreises „Situationsansatz“

2.3 Integration

Das Konzept der gemeinsamen Erziehung gibt den Kindern Raum und Zeit, sich selbst und den Anderen wahrzunehmen und dabei die Einmaligkeit eines jeden Menschen zu entdecken.

Erziehungsziel ist gegenseitiger Respekt, Solidarität, Annahme und Toleranz, sowie Besonderheiten des Gegenübers zu erkennen. Kinder lernen Rücksicht zu nehmen, Verantwortung zu tragen und Hilfen zu geben, aber auch, um Hilfe zu bitten und Hilfe anzunehmen. Vorurteile, Hemmungen, Probleme und Ängste gegenüber Behinderungen werden abgebaut bzw. entstehen gar nicht erst. Integration umfasst die gegenseitige Annäherung auf der Grundlage von Akzeptanz und Gleichberechtigung und vollzieht sich im täglichen Miteinander des Lebens und des Lernens.

Die gemeinsame Erziehung aller Kinder, wie sie besonders in der integrativen Erziehung von Kindern mit besonderem Förderbedarf geschieht, ist die praktische Umsetzung des christlichen Menschenbildes und einer christlichen Lebenseinstellung. Integration in der Kindertagesstätte ist Begleitung von Kindern ohne Aussonderung, unter Bereitstellung der erforderlichen Rahmenbedingungen.

Zum christlichen Menschenbild gehören unter anderem folgende Grundaussagen: Jeder Mensch ist eine einmalige, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit. Vor Gott sind alle Menschen gleich, so dass keiner nur nach seinen Leistungs- und Funktionsmöglichkeiten beurteilt werden darf. Jeder Mensch hat eigene Gaben; jeder wird gebraucht, auch in dem Sinne, dass sich Menschen mit und ohne Behinderungen ergänzen.

Rahmenbedingung der Integrationsgruppen:

Die Anzahl der Kinder in diesen Gruppen ist auf 17 Kinder begrenzt. Davon können vier Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf aufgenommen werden. Drei pädagogische Fachkräfte, davon eine mit heilpädagogischer Zusatzausbildung, arbeiten zusammen im Team. Eine externe Fachberatung steht den Gruppen regelmäßig zur Verfügung.

Grundsätzlich können alle körperlich, geistig und seelisch behinderten Kinder und alle diejenigen, die von Behinderung bedroht sind, in einer Integrationsgruppe betreut werden. Die Qualifikation der Mitarbeiter wird durch ein Netzwerk von Fortbildungen, Fachberatung, Arbeitsgruppen wie dem „Regionalen Konzept“ sowie Fachtagungen gewährleistet und gefördert. Mit Eltern, Therapeuten und anderen Institutionen findet ein Austausch statt.

Über die Voraussetzungen für einen Integrationsplatz in der Kindertagesstätte gibt die Leitung der Einrichtung Auskunft.

2.4 Bildungs- und Lerngeschichten (Beobachtung-Dokumentation - Planung)

Seit 2006 wenden wir zur Beobachtung, Dokumentation und Planung unserer Arbeit die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten an. Dieser Ansatz wurde von Margaret Carr in Neuseeland entwickelt. Das Deutsche Jugendinstitut München übertrug diesen Ansatz auf Deutschland. Unsere Kindertagesstätte wurde durch eine wissenschaftliche Mitarbeiterin des Deutsche Jugendinstituts München bei der Einführung der Methode eng über ein Jahr lang begleitet.

Die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten ermöglicht uns die Bildungsförderung mit folgenden Zielen umzusetzen:

- Die Bildungsförderung lässt sich auf praxisnahe Weise im Alltag integrieren.

- Das Kind steht im Mittelpunkt. Den Kindern soll dort begegnet werden, wo sie mit ihren individuellen Interessen, Lernerfahrungen, Stärken, Wünschen und Bedürfnissen stehen.
- Ihre Stärken werden dabei hervorgehoben und genutzt, um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen: „Stärken stärken, um Schwächen zu schwächen“ (M. Carr).
- Allen Kindern wird dieselbe Gerechtigkeit auf Bildungschancen zu teil.
- Jedem Kind wird die Auseinandersetzung mit allen Lerndispositionen und Lernfeldern ermöglicht.
- Die kindlichen Selbstbildungsprozesse werden unterstützt und gefördert durch die Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstbildes. Erfahrungslernen, Experimentieren, Strategien zur Problemlösung, Ausprobieren, sowie durch Lernerfolge und Misserfolge Schlüsse ziehen, wird ermöglicht.
- Die individuelle Wahrnehmung der Interessen der Kinder durch die Beobachtung vermittelt ihnen hohe Wertschätzung. Die Lernkompetenzen der Kinder werden sichtbar.
- Die Lerninteressen Einzelner, aber auch die von Interessensgruppen, werden sichtbar und finden Berücksichtigung.
- Im Gespräch werden die Interessen gemeinsam erörtert, vertieft und dokumentiert. Der Dialog wird dabei aktiv, im Sinne der Partizipation, mit dem Kinder umgesetzt. So steuern sie ihre Lernprozesse selbst mit und können sich intensiv daran beteiligen. Das Kind erlebt, dass seine Meinung wichtig ist, es ernst genommen und Raum für seine Fragen eingeräumt wird. Dadurch wird die Beziehungsebene gestärkt.
- Im kollegialen Austausch werden möglichst objektiv die Wahrnehmungen reflektiert, wodurch sich Blickwinkel ändern können. Die Fachkräfte haben alle Kinder in gleicher Weise in ihrem Beobachtungsmodus.

- Bei der Planung und Umsetzung der weiteren Schritte, möglichst mit dem Kind, begibt sich der Erwachsenen auf die Ebene eines Lernenden. Die Aktivitäten die sich daraus entwickeln, unterliegen dem Grundsatz der Freiwilligkeit.
- Durch die Dokumentation werden Lernprozesse und Bildungsentwicklungen auch für das Kind sichtbar. Es kann nachvollziehen, was es gelernt hat, bereits kann und erfährt darüber hinaus Wertschätzung für sein Tun. Dafür wird für jedes Kind ein Portfolio angelegt, an dessen Gestaltung die Eltern und das Kind beteiligt sind.
- Eltern erhalten einen intensiven Einblick in die Lernprozesse und Entwicklung ihres Kindes. So können wir gemeinsam mit den Eltern das Kind unterstützen und fördern. Somit sind die Bildungs- und Lerngeschichten ein wichtiger Bestandteil zur Entwicklung der Erziehungspartnerschaft mit Eltern.

2.5 Eingewöhnung und Übergänge

Wir nehmen unsere Kinder in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ im Kindergarten auf. Auf einem Elternabend für „Neue Eltern“ informieren wir die Eltern über die Bedeutung der ca. zweiwöchigen Eingewöhnungsphase. Voraussetzung dafür ist eine gestaffelte Aufnahme der Kinder nach den Sommerferien. Den Übergang der Kinder von der Kita in die Grundschule ist durch unseren Kooperationsplan geregelt. Die Kinder werden zu einem Spielenachmittag und einer Schnupperstunde in die Schule eingeladen.

2.6 Die Bedeutung des Freispiels

Das Freispiel ist fester Bestandteil im Tagesablauf. Die Kinder bestimmen in einer dafür festgelegten Zeit selbst über Spielort, Spieldauer und Spielpartner. Durch die Öffnung der Stammgruppen zu bestimmten Zeiten können sich die Kinder in den Räumen und im Außenbereich frei bewegen.

Die vorbereiteten Räume mit einem breiten Angebot an Spiel- und Werkmaterialien regen zur Eigeninitiative an und bieten die Möglichkeit, Kontakt zu Kindern aus anderen Gruppen aufzunehmen. Über das freie Spiel eignen sich Kinder ihr „Bild von Welt“ an. Die pädagogischen Mitarbeitenden begleiten und fördern die kindlichen Lernprozesse.

2.7 Angebote

Aufgrund unserer Beobachtungen reagieren wir auf die Bedürfnisse der Kinder. Einige Angebote, wie der Bewegungsparcour, Malen im Atelier und das Spielen und Lernen in der Maxigruppe finden regelmäßig statt. Direkt oder indirekt bestimmen die Kinder mit, was sie an Anregungen und Unterstützung benötigen. Somit können sie nach ihren Interessen unter verschiedenen Angeboten auswählen.

2.8 Partizipation

Bei uns wird Partizipation gelebt, indem Kinder ihre Ideen einbringen, sich an Abstimmungen beteiligen, Aktivitäten mit planen, und die Räume mitgestalten, Ideen und Wünsche äußern und an der Umsetzung der Bildungs- und Lerngeschichten mitwirken. Im Kindergarten und Hort beteiligen sich die Kinder aktiv und mit großer Ernsthaftigkeit an der Gestaltung ihres Portfolios. Durch die Mitgestaltung des Portfolios von Anfang an, auch durch die Eltern, kann sich ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln. Es entsteht ein individuelles „Entwicklungsbuch“ für jedes Kind.

Bei den Beteiligungsmöglichkeiten stehen folgende Aspekte im Vordergrund:

Verantwortung für die eigenen Interessen übernehmen und für die Gemeinschaft entwickeln. Verbindliche Absprachen wahrnehmen und Entscheidungen treffen und tragen.

Selbstbestimmung meint, sich eine Meinung bilden und diese äußern. Eigene Interessen erkennen, umsetzen und erweitern, sowie Wünsche und Ideen formulieren. Sich als selbstwirksam erleben und „Entscheidungsmut“ entwickeln.

Wissenserweiterung bedeutet, Hintergrundwissen zu

erweitern und erfahren, dass es Alternativen und flexible Handlungsweisen gibt.

Gemeinschaftserfahrungen im Sinne von Mehrheitsbeschlüsse erfahren und akzeptieren, ein Gruppengefühl entwickeln und demokratische Grundsätze kennen lernen.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte besteht darin, die Kinder zu begleiten, sie als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen, ihnen offen und interessiert gegenüber zu treten und sich von ihren Ideen, Meinungen und Wünschen inspirieren zu lassen.

Wir suchen nach Informationen und zeigen Beispiele, Möglichkeiten und Alternativen auf, da Kindern häufig Vergleichserfahrungen fehlen. Wir begleiten Aushandlungsprozesse, die zu einem Ergebnis führen, denn Partizipation heißt auch Verbindlichkeit.

2.9 Entwicklung der kindlichen Sexualität

Auch in unserer Einrichtung leben die Kinder ihr natürliches Bedürfnis ihren Körper z.B. in Form von „Doktorspielen“ aus. Hierfür gelten folgende Regeln:

Jedes Kind bestimmt selbst, ob und wie weit es berührt werden will. Es ist verboten, irgendetwas in Körperöffnungen zu stecken. Kinder entscheiden selbst, ob sie beim Plantschen mit oder ohne Badebekleidung sein wollen.

2.10 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Bei allen Kindern unserer Kindertagesstätte beobachten und dokumentieren wir von Anfang an regelmäßig die sprachliche Kompetenzentwicklung. Auch bei Kindern

im letzten Jahr vor der Einschulung haben wir den Sprachentwicklungsstand im Blick, da Sprachkompetenz elementar für schulischen Erfolg ist.

Stellen wir fest, dass ein Kind einen sprachlichen Förderbedarf hat, planen und geben wir so früh wie möglich vertiefte sprachbewusste Unterstützung. Dies geschieht beispielsweise, indem wir verstärkt Anlässe für qualitative sprachliche Interaktionen zwischen Fachkraft und Kind schaffen.

Dabei ist uns wichtig, dass die intensivere sprachliche Zuwendung alltagsintegriert durch vertraute ErzieherInnen geschieht und nicht als künstliche Trainingssituation. Alle vertiefenden Sprachangebote gehen daher von den Interessen, Bedürfnissen und Fragestellungen des Kindes aus und orientieren sich an seinem individuellen Entwicklungsstand.

Weitere Ausführungen zu diesem Thema finden Sie in unserem „Konzept zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung“, welches wir in unserer Kindertagesstätte für Sie bereithalten.

3 Hort

3.1 Freizeitgestaltung

Die Gestaltung der Freizeit am Nachmittag hat ihren festen Platz im Hort. In dieser Zeit fördern wir die Kreativität und Phantasie der Kinder. Sie werden ermuntert eigene Ideen zu verwirklichen und schöpferisch tätig zu sein. Eine anregende Umgebung schafft Gelegenheiten zum selber ausprobieren und mit verschiedenen Materialien gestalterisch tätig zu sein. Sich verkleiden und in neue Rollen schlüpfen und die Umgebung immer wieder neu zu gestalten z.B. durch das Umräumen der Möbel, lässt es zu, dass die Kinder sich selbst immer wieder neu kennenlernen und Unbekanntes ausprobieren. Durch das Wertschätzen und Anerkennen ihres Tuns werden Erfolgserlebnisse wachgerufen und das Selbstwertgefühl gestärkt.

3.2 Hausaufgabenbetreuung

In der pädagogischen Arbeit mit den Schulkindern ist die Betreuung der Hausaufgaben eine wichtige Aufgabe. Die Kinder erledigen ihre Hausaufgaben selbstverantwortlich. Die Horterzieherin steht für Fragen als Ansprechpartnerin zur Verfügung und gibt bei Bedarf Hilfestellung bei den Aufgaben. Mit Eltern und Lehrern ist ein zeitlicher Rahmen abgesprochen, der nicht überschritten werden soll. Die letzte Verantwortung für die Erledigung der Hausaufgaben und das Kontrollieren der Schultasche liegt jedoch bei den Eltern.

Ein Kontakt zu den Lehrern ist nach Absprache mit den Eltern gewährleistet.

3.3 Schulwegbegleitung

In der Eingewöhnungsphase bis zu den Herbstferien wird eine Schulwegbegleitung von der Grundschule zum Hort sichergestellt.

3.4 Kooperation mit dem Kindergarten

Die Hortkinder nehmen an gemeinsamen Projekten des Kindergartens teil. Besonders mit der Gruppe der zukünftigen Schul Kinder besteht eine Kooperation in Bezug auf altersübergreifende Aktivitäten wie z.B. gemeinsame Ausflüge.

3.5 Ferienbetreuung

Eine Ferienbetreuung findet bei mindestens 5 Anmeldungen von 9:00-13:00 statt.

4 Ziele unserer Bildungsarbeit- Die Lernbereiche des niedersächsischen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung

4.1 Zu Lernbereich 1: Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Die sozialen Beziehungen sind Grundvoraussetzung aller Bildungsprozesse. Ohne soziale Beziehung ist Bildung nicht denkbar. Eltern und Erzieherinnen, die das kleine Kind auf seinen Erkundungsgängen unaufdringlich beobachtend begleiten und bereit stehen, wenn es Nahrung, Nähe, Trost, Ermunterung braucht, werden

das Selbstvertrauen des Kindes wirksam stützen. Sie geben dem Kind Raum und Zeit, seine Welt zu entdecken, seine Selbstachtung und sein Selbstwertgefühl zu entwickeln. Es wird ein familienergänzender Ausgleich geschaffen. Für die kindlichen Bildungsprozesse förderlich wird der Ausgleich dann sein, wenn er an der Familienkultur des Kindes anknüpft und sie erweitert, ohne sie zu leugnen oder abzuwerten. Eine für das Kind spürbare begrüßende und akzeptierende Haltung zu den Eltern ist unabdingbar. Bei uns erleben die Kinder vielleicht zum ersten Mal eine größere Kindergemeinschaft, in der im Prinzip alle die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben. Hier liegen die besonderen Voraussetzungen für:

- das Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden innerhalb der Kindergruppe
- Fragen der wechselseitigen Anerkennung von Rechten
- die eigenständige Bearbeitung von Konflikten
- das Ringen um das, was fair oder ungerecht ist

Wir haben die Aufgabe, nur dann einzugreifen, wenn ein Kind ein anderes in seinen Rechten verletzt.

4.2 Zu Lernbereich 2: Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Kinder sind geborene Lerner, Forscher und Entdecker. Neugierig und wach wenden sie sich der Umwelt zu. Von Geburt an sind ihre Sinne auf Empfang - sie nehmen Berührungen, Sprache, Geräusche, Farben und Formen aus der Umwelt auf und reagieren darauf mit Bewegung, mit Aufmerksamkeit, Zuschauen und Hinhören. Wir Erwachsenen unterstützen und fördern die Kinder dabei, diese Erfahrungen machen zu können, indem wir eine anregende und Mut machende Umgebung bieten, in der sich Spielen und Lernen mühelos miteinander vereinen lässt. Spielen ist die elementarste Form des Lernens, es eröffnet dem Kind die Chance, eigene Fragen

zu stellen und auf der Suche nach Lösungen auch Umwege als wichtige Erfahrungsquelle zu nutzen.

Lernen findet immer und überall statt und wir bieten Freiräume an verschiedenen Lernorten.

Unsere regelmäßigen Beobachtungen vom einzelnen Kind helfen uns, die Stärken und Ressourcen zu fördern.

4.3 Zu Lernbereich 3: Körper – Bewegung – Gesundheit

Im Grundsatz ist Bewegung Ausdruck von Lebensfreude, sie verbindet Körper und Geist. Bewegung findet überall im Leben statt. Sie umfasst körperliche Aktivitäten und geistige Fähigkeiten, d.h. arbeitet der Körper, ist auch der Kopf in Aktion.

Bewegung und Entspannung bzw. Ruhephasen wechseln sich ab und werden dem Alter der Kinder entsprechend im Tagesverlauf berücksichtigt.

Der Drang, sich zu bewegen ist ein notwendiger und natürlicher Impuls aller Kinder. Daher bieten wir den Kindern vielfältige und unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten z.B. draußen, im Bewegungsraum, Wald, Turnhalle, verschiedene Möglichkeiten in den Gruppenräumen wie Spielbalkone, Emporen, Leitern etc.

Seit 2010 führen wir das Projekt Leibeslust = Lebenslust in der Kita durch, mit dem Ziel präventiv Essstörungen vorzubeugen.

Wir legen im Rahmen unseres Angebotes Wert auf eine gesunde, ausgewogene Ernährung, die den Kindern schmecken soll und in gemütlicher Atmosphäre eingenommen wird.

Die Kinder werden regelmäßig bei der Zubereitung der Speisen miteinbezogen.

Die Kinder helfen mit, schieben den Teewagen in den Gruppenraum und decken den Tisch mit unserer Hilfe. Beim Essen ist es uns wichtig, dass jedes Kind aus dem täglichen Angebot selbst entscheidet was und wie viel es isst.

Es werden hauptsächlich regionale und der Saison angepasste Nahrungsmittel angeboten. Brot und Mehl sind aus vollem Korn, Milchprodukte sowie Obst und Gemüse werden überwiegend in Bioqualität angeboten. Als Getränke gibt es Fruchtttees, Mineral- und Leitungswasser.

Das Mittagessen wird uns geliefert. Die Kinder lernen verschiedene Speisen kennen und entscheiden auch hier was sie probieren möchten. Wir erhalten und fördern die kindliche Neugierde auf Nahrungsmittel.

Mit unserem Anbieter für das Mittagessen sprechen wir unsere Qualitätsstandards ab.

4.4 Zu Lernbereich: Sprache und Sprechen

Wir haben uns mit dem Thema Sprache intensiv im Rahmen des Projekts „Frühe Chancen - Sprache und Integration“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Zeitraum von 2011 bis 2014 beschäftigt.

Im Anhang finden Sie die Ergänzung zum **Konzept zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung**

Kinder haben das grundsätzliche Bedürfnis, sich auszudrücken und verstanden zu werden. Bereits im Säuglingsalter drücken sie sich durch Weinen und Schreien aus und reagieren auf Sprache, Töne, Mimik und Gestik. Sie entdecken und spielen mit ihrer Stimme und erzeugen selbst Laute und Geräusche.

Die Welt erklärt sich über Sprache. Kinder wollen die Welt verstehen und erklärt bekommen. Handlungen werden mit Begriffen verbunden und Bedeutungen und Namen mit Wahrnehmungen verknüpft. Kinder lernen Sprache durch sprechen und hören.

Im gemeinsamen Spiel erproben Kinder ihre Fähigkeit zu sprechen. Sie reimen, singen, sprechen miteinander, erfinden Worte, experimentieren mit Sprache, tauschen sich aus, streiten und hören einander zu. Sprache verbindet Kinder und Erwachsene miteinander.

Sprechen lernen beginnt in der Familie. Jedes Kind, gleich welcher familiären, sozialen und kulturellen Herkunft, wird in seiner individuellen Sprachentwicklung von uns begleitet und unterstützt. Sprache ist Bestandteil unserer alltäglichen Interaktion und trägt zur positiven Gestaltung von Beziehung bei. Sprache bietet die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe und gibt den Kindern die Fähigkeit ihre Umwelt aktiv mitzugestalten.

Wir unterstützen jedes Kind in seiner sprachlichen Entwicklung, wecken seine Freude an Kommunikation und ermutigen es, sich auf vielfältige Weise auszudrücken. Sprache ist das „Tor zur Welt“ und der „Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe“. Deshalb ist sie bei uns ein wesentlicher Bestandteil des Alltags. Wir treten mit den Kindern in einen Dialog, indem wir mit den Kindern sprechen und nicht über sie hinweg. Wir wenden uns ihnen zu, lassen sie ausreden, hören ihnen aktiv zu und ermuntern sie zum Sprechen und

Erzählen. Durch Sprache bauen wir Beziehung auf und bieten uns den Kindern als Bezugspersonen an. Wir sprechen Kinder direkt und individuell an, führen Gespräche mit ihnen und regen sie zu einem freundlichen, sprachlichen Miteinander an. In Kontakten und Konfliktsituationen werden Kinder von uns unterstützt.

Wir nutzen viele Gelegenheiten im Kindergartenalltag, die Sprechansätze bieten z.B. in Gesprächsrunden im Stuhlkreis, Tischgespräche beim Essen, gemeinsames Philosophieren. Die kindliche Sprachentwicklung wird durch musikalisch-rhythmische Elemente wie Reime, Lieder, Singspiele verbunden mit Bewegung, sowie Fingerspiele und darstellendes Spiel unterstützt und gefördert und nimmt deshalb in unserem täglichen Angebot einen großen Raum ein.

Bücher sind ein wichtiges Medium in unserem Alltag, da sie den Spracherwerb unterstützen. In allen Gruppen sind Bücher für die Kinder jederzeit zugänglich. Wir nehmen uns täglich Zeit für gemeinsame Bilderbuchbetrachtung und geben den Kindern Raum und Zeit für eigenständige Buchbetrachtungen. Damit verbunden ist auch die Schriftsprache. In unserer Kindertagesstätte finden sich Buchstaben - auch in anderen Sprachen als Deutsch - und Symbole. Die Kinder haben die Möglichkeit Schriftzeichen und Symbole miteinander zu verknüpfen und ihren Inhalt zu verstehen, ohne bereits lesen zu können. Materialien, wie Stifte und Papier stehen den Kindern ebenfalls jederzeit zur Verfügung, um sich an Schriftsprache zu erproben.

Anhand von Bildungs- und Lerngeschichten dokumentieren wir die kindliche Sprachentwicklung. Wir informieren uns über Sprach- und Sprechgewohnheiten in der Familie und geben bei Bedarf Anregungen und Unterstützung. Die jeweilige Muttersprache eines Kindes/einer Familie wird von uns respektiert und gegebenenfalls aufgegriffen. Bei den jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächen informieren wir die Eltern auch über die sprachliche Entwicklung ihres Kindes. Bei Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung suchen wir das Gespräch mit den Eltern und weisen sie darauf hin. Auf Anfrage wird ein Bogen für den Kinderarzt ausgefüllt.

Wir sind uns als pädagogische Fachkräfte unseres Vorbildcharakters bewusst. Deshalb reden wir freundlich und angemessen mit den Kindern, setzen Mimik und Gestik ein und sind aufrichtig und authentisch. Wir achten auf die Art und Weise, wie wir im Team untereinander und mit den Eltern kommunizieren. Da in der Sprache, neben den verbalen Inhalten auch nonverbale Botschaften (Gefühle, Haltungen, Werte, Bewertungen) vermittelt werden, achten wir sehr genau auf unseren sprachlichen Ausdruck und fragen bei Missverständnissen nach. Wir

achten auch darauf, dass unsere eigene Sprache klar und deutlich, ohne grammatikalische Fehler und variantenreich ist.

4.5 Zu Lernbereich 5: Lebenspraktische Kompetenzen

Kinder lernen etwas über ihre Umwelt, wenn sie sich der einzelnen Phänomene bewusst werden und deren Sinn begreifen. Viele lebenspraktische Kompetenzen bringen die Kinder von zu Hause mit. Sie ahmen die Tätigkeiten aus der Welt der Erwachsenen nach. Wir geben ihnen in der Kita Zeit und Unterstützung, Dinge selbst zu tun und auszuprobieren. Dazu gehören auch der Erwerb von neuen Kompetenzen um die eigene Selbstständigkeit zu erweitern, wie sich selbst an- und ausziehen, allein essen, Toilettengänge etc., Gefühle wie Hunger, Wärme und Kälte wahrzunehmen, einzuordnen und entsprechend für sich zu sorgen.

Im hauswirtschaftlichen Bereich erwerben die Kinder im Umgang mit unterschiedlichen Geräten, Materialien und Werkzeugen eine Fertigkeit, die sie auch auf andere Lernbereiche übertragen können, z. Bsp. durch das Abmessen und Wiegen von Zutaten wird der Bereich Mathematik angesprochen.

4.6 Zu Lernbereich 6: Mathematische Grundkenntnisse

Kinder machen bereits in den ersten Lebensjahren Erfahrungen mit Raum und Zeit.

In Alltagsgegenständen begegnen uns viele Formen aus der Mathematik. Genaue Betrachtungen geometrischer Objekte und Beziehungen leisten einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung der Fähigkeit, die eigene Umwelt mit mathematischen Kategorien zu erschließen.

Die Präsenz von geometrischen Formen (z.B. Alltagsgegenstände, spezielle Spielmaterialien), Zahlen (Zahlenplakate, Zahlenspiele) und mathematische Werkzeuge (z. B. Maßbänder, Waage) macht für Kinder die Welt der Mathematik sichtbar und täglich erfahrbar.

Wir geben den Kindern Anlässe zum Ordnen, Vergleichen und Messen und achten darauf, an die Erfahrungen der Kinder anzuknüpfen und Vertrautes als Hilfsmittel zu nutzen, um aktuelle Aufgaben zu bewältigen z.B. im Rollenspiel „Kaufmannsladen“, „Tisch decken“, Zutaten im Kochangebot abwiegen und vieles mehr.

4.7 Zu Lernbereich 7: Ästhetische Bildung

Der Begriff der „Ästhetik“ beinhaltet die Bedeutung der Wahrnehmung als Grundlage für Lern- und Entwicklungsprozesse. Gleichzeitig wird Ästhetik auch als die Lehre von Schönheit und Harmonie in Natur und Kunst beschrieben. Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen. Das Kind entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Die Architektur unserer Kindertagesstätte orientiert nach Hundertwasser, das Ambiente im Haus, die Gestaltung der Räume, wie Bilder angebracht sind und Tische gedeckt werden - all dies ist Wahrnehmungsgegenstand und für unsere Kinder mit ästhetischer Wahrnehmung und Erfahrung verbunden. Farbliche Abstimmungen, die harmonisierend auf die Befindlichkeit der Kinder wirken, werden bei der Raumgestaltung beachtet.

Im Atelier bieten wir den Kindern regelmäßig Gelegenheit für großflächiges Malen mit Gouache- und Aquarellfarben. Eine pädagogische Fachkraft mit Fachkenntnissen der Malbegleitung unterstützt die Kinder bei ihrem Tun in der Kleingruppe. Das Grundverständnis von Farben und Formen und der Umgang mit ihnen werden erworben. Die Ausdruckskraft von Farben und deren Wirkung auf Stimmung und Gefühle beim Ausdrucksmalen und Aquarellmalen im Atelier werden

wahrgenommen. Die Vielfalt von Materialien, Werkzeugen, Techniken und Prinzipien zur gestalterischen Formgebung lernen die Kinder kennen und sammeln Erfahrungen, mit denen sie weiter experimentieren können. Auch Ton- und Holzarbeiten werden vorzugsweise im Atelier angeboten.

In unseren Gruppenräumen haben die Kinder weitestgehend freien Zugang zu Materialien, um selbstständig kreativ gestalten zu können. Bei der Auswahl und Anschaffung bevorzugen wir Naturmaterialien und legen Wert auf Qualität. Knete, Sand oder Ton, Tuschfarben, Finger- und Malfarben halten wir über einen längeren Zeitraum bereit. Papier, Mal- und Klebestifte oder Kleister stehen ständig zur Verfügung. Auch Alltagsgegenstände, wie Schreibmaschinen, stellen wir zur Verfügung. Dabei geben wir den Kindern ausreichend Zeit und Raum, ihre Ideen und Einfälle mit verschiedenen Materialien auszuprobieren.

Zum Verkleiden und in andere Rollen zu schlüpfen halten wir verschiedene Kleidungsstücke, Hüte und Taschen bereit.

Wir unterstützen und begleiten die Kinder im bildnerischen und darstellenden Gestalten. So werden Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust erlebt. Wir helfen den Kindern, ihr kreatives Potential zu entfalten. Die Kinder entdecken eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege z. B. zeichnend, malend, bildnerisch-plastisch, mimisch, gestisch oder sprachlich und entfalten dabei Vielfalt und Beweglichkeit im Denken und Handeln.

Die Erwachsenen begegnen den Kindern mit einer wertschätzenden Haltung. Dabei nehmen wir uns mit unseren Vorstellungen und Wertungen zurück. Unser Grundverständnis ist es zu vermitteln, dass „Schönheit“ genau wie „Hässlichkeit“ nur eine mögliche Form der subjektiven Wahrnehmung ist und dass diese in entscheidendem Maße vom sozialen, familiären und kulturellen Umfeld geprägt ist.

4.8 Zu Lernbereich 8: Natur und Lebenswelt

Die Begegnung mit Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen

und Erkundungen im Umfeld der Tageseinrichtung erweitern und bereichern

den Erfahrungsschatz der Kinder. Sie lassen sie teilhaben an einer realen Welt, die nicht didaktisch aufbereitet ist und bieten die Chance zum Erwerb von Weltwissen, Forschergeist und lebenspraktischen Kompetenzen.

Sie sprechen die Sinne an, aber auch die Emotionen. Tiere werden geliebt und manchmal gefürchtet. Das Kind kann ihnen beispielsweise Dinge sagen, die es anderen Menschen nicht anvertrauen würde. Pflanzen werden bewundert - und müssen gepflegt werden. So kann Natur auch ein soziales Lernfeld sein, in dem Kinder Verantwortung übernehmen.

Einige Umwelt- und Naturvorgänge werden bewusst mit den Kindern beobachtet, Fragen daraus abgeleitet und sich mit diesen auseinandergesetzt um mit der Welt zunehmend vertraut zu werden. Wir orientieren uns an den Jahreszeiten und säen z. B. vor Ostern Samen aus, beobachten, pflegen und beschreiben das Pflanzenwachstum.

Unsere verschiedenen Aquarien werden mit den Kindern gepflegt und die Fische versorgt.

Regelmäßige Waldtage zu verschiedenen Jahreszeiten lassen die Kinder Natur erfahren und Nutz- und Schutzfunktion des ökologischen Systems erkennen.

Kinder beschäftigen sich drinnen und draußen gerne mit Wasser und lernen dessen besondere Bedeutung verstehen und gewinnen mit unserer Unterstützung Einsichten in den ökologischen Wasserkreislauf.

In unserer Kindertagesstätte achten wir auf Müllvermeidung. Wir fordern Kinder und Eltern auf, Verantwortung zu übernehmen und keine abgepackten Lebensmittel mitzubringen. Unterschiedliche Abfallstoffe werden getrennt.

Anschaffungen von Spielmaterial werden auf Qualität und Nachhaltigkeit hin überprüft nach dem Motto „weniger ist mehr“.

4.9 Zu Lernbereich 9: Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Wir vermitteln den Kindern aufgrund unserer eigenen christlichen Haltung allgemeines Grundwissen durch das Erzählen von biblischen Geschichten, das Erleben von christlichen Handlungen und das Gestalten der christlichen Jahresfeste. Kinder werden angeleitet, in den verschiedenen Lebenssituationen die Dimension des Lebens zu erfassen (z.B. bei Neuanfang im Kindergarten die Geschichte von Josef und seinen Brüdern oder der Auszug aus Ägypten. Wir arbeiten mit Elementen unterschiedlicher pädagogischer Ansätze (z.B. offene Gruppenarbeit, situationsorientiert, Psychomotorik), die im Besonderen die christlichen Werte beinhalten. Diese Werte sind Annahme, Vergebung, Vertrauen, Geborgenheit, Liebe, Einmaligkeit des Lebens, Verantwortung, Kommunikation und Auferstehung.

Glaube wird nicht gelernt, sondern nur in konkreten menschlichen Lebensbezügen erfahren. Die religionspädagogische Arbeit in Tageseinrichtungen für Kinder ergänzt christliche Erziehung im Elternhaus. Da vielen Eltern Kirche fremd geworden ist, fällt es ihnen zunehmend schwer, ihre Kinder christlich zu erziehen. Umso wichtiger ist es, dass Eltern durch die religionspädagogische Arbeit in Tageseinrichtungen ermutigt werden, sich mit Glaubensfragen auseinander zu setzen. Symbole, Rituale, Feste und Feiern, die auch im Kindergarten gestaltet und erlebt werden, geben dem Einzelnen Sicherheit und stellen einen sozialen Zusammenhang dar.

Unbeschadet eines religionspädagogischen Konzeptes steht unsere Tageseinrichtung allen Kindern offen, unabhängig davon, welcher Religions- bzw. Weltanschauungsgemeinschaft sie angehören. Kinder werden unabhängig von Geschlecht, Nationalität und religiöser Prägung gleichberechtigt wertgeschätzt.

5 Kooperationen

5.1 Zusammenarbeit im Team

Ein Merkmal unserer Arbeit ist die gruppenübergreifende Zusammenarbeit, die in unterschiedlicher Form verankert ist.

So können bestehende Freundschaften zu Kindern in anderen Gruppen gepflegt werden bzw. neue Freunde gefunden werden. Die Kinder treffen auch andere Erwachsene, die Gesprächs- und Spielpartner, sowie Partner bei der Umsetzung von Interessen als auch von weiteren Schritten sein können.

Für die Fachkräfte bedeutet dies, dass ein regelmäßiger Austausch sowohl im Gruppenteam als auch im Gesamtteam stattfindet.

Dadurch kommen die unterschiedlichen Fähigkeiten der Fachkräfte den Kindern zu Gute. Beobachtungen aus dem Alltag im Rahmen der Bildungs- und Lerngeschichten werden ausgetauscht. Ein fachlicher Austausch und eine kollegiale gegenseitige Beratung sind gewährleistet. Aktivitäten im Tagesablauf, die Planung von Feiern und Elternabenden sind einfacher plan- und umsetzbar.

5.2 Anleitung von Praktikant/innen

Praktikant/innen sind bei uns gerne gesehen. Nach dem Erstkontakt mit der Leitung laden wir die Bewerber/innen zum Kennenlernen und Hospitieren in die Kita ein. Anschließend erhalten die Praktikant/innen eine Erzieherin zur Anleitung während ihrer praktischen Ausbildung in der Kita. Diese führt regelmäßig Reflexionsgespräche und besucht die Anleiter/innentreffen in der Fachschule.

Auf diesem Wege tragen wir entscheidend zur Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte teil.

5.3 Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

Für die Eltern beginnt mit dem Start in die Krippe oder den Kindergarten eine neue Phase. Das erste Aufnahmegespräch wird bei Krippenkindern zu Hause geführt. Im Alltag finden kurze Tür- und Angelgespräche zum Austausch von Informationen statt. Bei Bedarf bieten wir Gespräche mit Eltern bzw. Sorgeberechtigten nach einer terminlichen Absprache an. Im Kindergarten laden wir einmal im Jahr zu einem Gespräch zum Entwicklungsstand des Kindes ein. In der Krippe und im Hort finden diese Gespräche nach Terminabsprache und auf Wunsch der Eltern bzw. Sorgeberechtigten statt.

Elternabende, gemeinsame Aktivitäten und Feste schaffen zusätzlich eine Basis für eine wertschätzende und dauerhafte Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Unsere Transparenz der pädagogischen Arbeit bietet sowohl den Eltern, als auch den Kindern Sicherheit im Kontext Familie und Einrichtung und somit die Möglichkeit eines partnerschaftlichen Erziehungsgefüges.

Zu Beginn eines jeden Kita - Jahres werden die Elternvertreter/innen aus den jeweiligen Gruppen gewählt. Diese treffen sich in regelmäßigen Abständen zum Austausch.

5.4 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

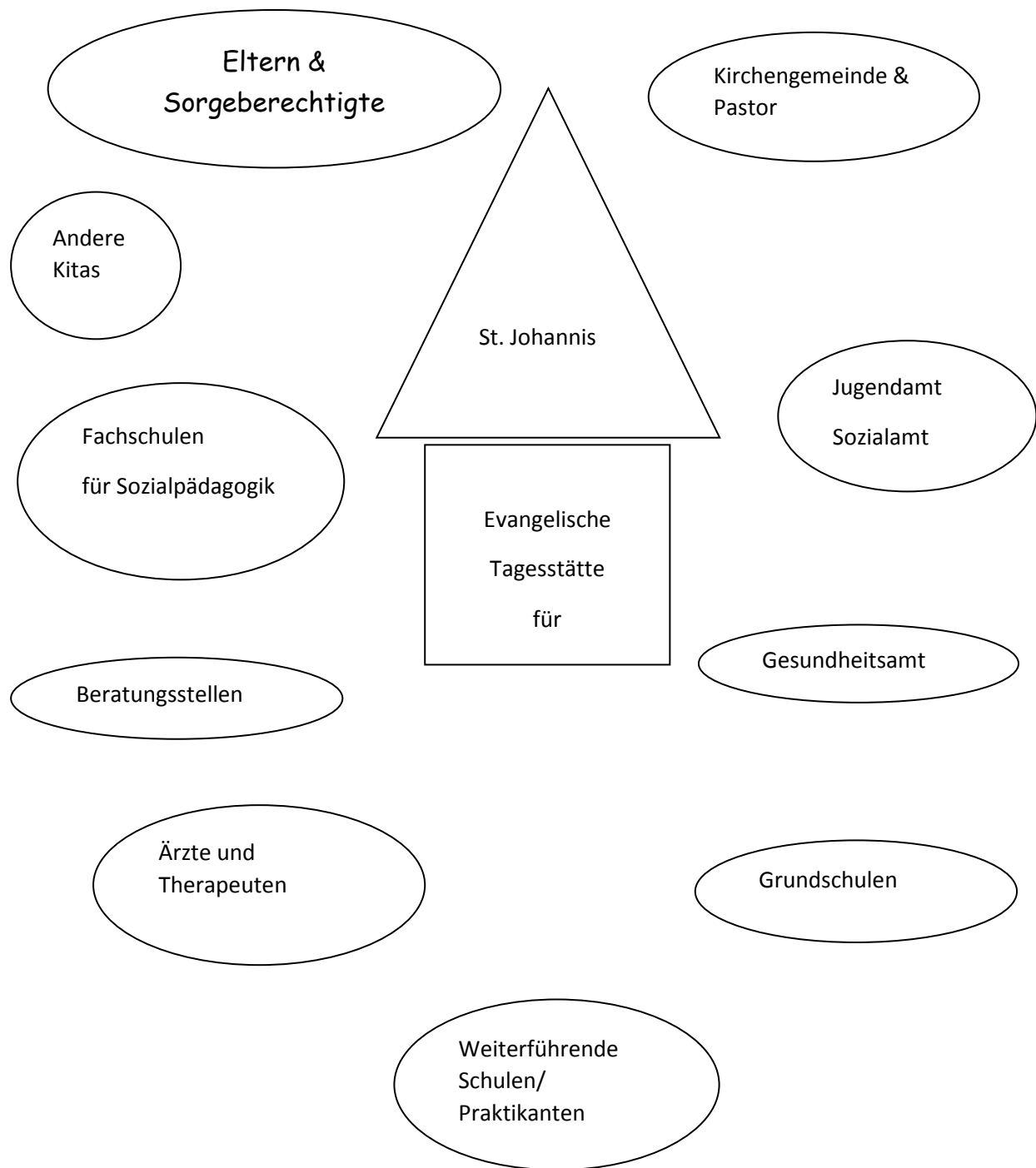
Die evangelische Kindertagesstätte ist Teil der Kirchengemeinde Hitzacker. Wir veranstalteten gemeinsam Gottesdienste und Andachten zu verschiedenen Gelegenheiten. Durch die Veröffentlichung von Artikeln und Beiträgen im Gemeindebrief geben wir Einblicke in unsere Arbeit mit den Kindern. Der Pastor unserer Kirchengemeinde kommt regelmäßig zu den Kindern in die Gruppen und

führt religionspädagogische Angebote durch. Er berät nach Bedarf auch Eltern und Fachkräfte und bietet auf Wunsch Elternabende an. Der Kindertagenausschuss des Kirchenvorstandes trifft sich mehrmals im Jahr, informiert sich über die Arbeit in der Kindertagesstätte und bereitet die Kuratoriumssitzung mit vor. Zu baulichen Maßnahmen berät der Ausschuss die Leiterin der Kindertagesstätte.

5.5 Weitere Kooperationspartner

Wir arbeiten mit vielen verschiedenen Personen zusammen und bilden ein Netzwerk unterschiedlichster Schwerpunkte. Ziel der Kooperation ist die fachliche Begleitung, Unterstützung, Förderung, Bildung, Prävention und Beratung von Kindern, Eltern, Familien und pädagogischen Fachkräften.

Im Folgenden sind unsere Kooperationspartner im Schaubild zu sehen. Das Netzwerk kann jederzeit erweitert werden.



6 Qualitätsmanagement

6.1 Qualitätsentwicklung

Eine Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität hat durch eine Eineinhalbjährige Fortbildungsreihe „Qualitäts-Management-System für Kindertageseinrichtungen“

(QMSK), die Erarbeitung von Qualitätsmerkmalen und deren Umsetzung in der Praxis stattgefunden.

6.2 Qualitätssicherung

Sie bedeutet, unsere eigene Arbeit zu überprüfen, ggfs. zu korrigieren, umzudenken und sich neue Ziele zu setzen und in Bewegung zu bleiben.

Um die ständige Qualitätssicherung zu gewährleisten bedienen wir uns unterschiedlichen Methoden und Instrumenten

- Dazu gehören:
- Teambesprechungen
- Teamfortbildungen
- Fortbildungen für einzelne Mitarbeiterinnen
- Elternabende
- Fachberatung intern /extern
- Weiterentwicklung der Konzeption
- Jahresgespräche der Mitarbeiterinnen
- Austausch mit anderen Gremien
- Supervision

7 Datenschutz

In unserer Kindertagesstätte findet die gesetzliche Bestimmung zum Datenschutz uneingeschränkt Verwendung.

In besonderen Situationen und Anlässen bitten wir Sie um eine Einverständniserklärung zum Beispiel:

- Umgang mit Fotos
- Beobachtungen und Dokumentation

Sie als Erziehungsberechtigte entscheiden ob Sie diesem zustimmen möchten oder nicht. Jede Erklärung kann jederzeit widerrufen werden.

Anstelle eines Nachwortes:

Du hast ein Recht,
genauso geachtet zu werden
wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht,
so zu sein, wie Du bist.

Du musst Dich nicht verstellen
und so sein,
wie es die Erwachsenen wollen.

Du hast ein Recht
auf den heutigen Tag,
jeder Tag Deines Lebens gehört Dir,
keinem sonst.

Du, Kind,
wirst nicht erst Mensch,
Du bist Mensch...

Janusz Korczak